

Sutura zwischen Stirn und Clypeus, oder, wenn man so will, die an der Spitze gerade abgestutzte oder ausgebuchtete Stirn, Merkmale, welche doch ein Bischen schwankend sind, haben mir Anleitung gegeben, die Gattungen in zwei Gruppen zu theilen. Eine nach oben verschmälerte Stirn ist meistens an der Spitze abgestutzt, doch sind mitunter die Apicalecken nach unten herabgezogen; eine nach oben erweiterte oder mit fast parallelen Seiten versehene Stirn ist fast immer an der Spitze bogig oder selten winklig ausgeschnitten. Die Gattungen, bei welchen die Stirn nach oben verschmälert ist, haben einen Kopf, welcher von oben gesehen viel schmaler ist als der Thorax, öfters um die Hälfte schmaler und meistens in einen Fortsatz hervorgezogen. Die Gattung *Hypaepa* ist, was die Kopfform betrifft, eine einzeln stehende. Der Kopf ist ein wenig schmaler als der Thorax, die Stirn an den Seiten gerundet, von der Mitte nach oben allmählig verschmälert, an der Spitze nicht erweitert. Ich glaube, dass bei den Weibchen dieser Gattung das fünfte Dorsalsegment des Abdomens weit nach hinten ausgezogen ist und bedeutend länger als das vierte.

Unter den Gattungen, bei welchen die Stirn nach oben erweitert oder mit parallelen Seiten versehen ist, haben die *Lystra*-ähnlichen den Thorax und das Scutellum sehr convex, den Thorax breiter als den Kopf und die Vordertibien länger als die vorderen Schenkel und Trochanteres zusammen. Die übrigen zerfallen höchst natürlich in *Poicocera*-ähnliche und *Calyptoproctus*-ähnliche, zu welchen letzteren ich auch *Hypaepa* rechne.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber *Cleodora striatella* SV. und *Cleodora tanacetella* Schrank.

In der Gegend um Wiesbaden wächst häufig an Rainen, in Steinbrüchen und an andern unbebauten Orten *Tanacetum vulgare* in geselligen Beständen. Um dasselbe findet sich im Juni die bekannte *Cleodora*, meist auf den gelben Blüten ruhend und vermuthlich daran saugend, wie auch andere Insecten, z. B. *Simaethis parialis*, ihre Nahrung daran zu finden scheinen. Ihr Flug ist schnell und schwärmend, so dass sie während desselben nicht leicht erkannt wird.

Im Jahre 1868 verweilte ich einige Wochen im Badorte Langenschwalbach, welcher 4 Stunden von Wiesbaden ent-

fernt im Taunus zwischen felsigen Thonschieferbergen liegt, während um Wiesbaden der Lehm Boden vorherrscht. An warmen Bergabhängen bei Schwalbach wächst die bei Wiesbaden nur selten vorkommende *Anthemis tinctoria* sehr häufig, während *Tanacetum* fehlt. Um erstere Pflanze, doch nie an oder auf ihr ruhend, traf ich zu ihrer Blüthezeit im Juni, wie ich glaubte, die männliche *Cleodora*. Erst nach und nach bemerkte ich, dass das Treiben dieser Thiere ein andres war, als ich es bei Wiesbaden bemerkt hatte. Beide Geschlechter bewegten sich weit langsamer und waren auch im Fluge jederzeit leicht kenntlich. Am meisten fiel mir eine Verschiedenheit im Fluge beider Geschlechter auf. Während auch abgeflogene Männchen sich ebenso leicht wie frische bewegten, nahm ich an Weibern, besonders solchen, welche die Flügelfransen verloren hatten, wahr, dass sie mehr in Sprüngen, ähnlich wie Heuschrecken oder Cicaden sich bewegten, wogegen die Weiber der Wiesbadener Gegend so rasch wie die Männer flogen. Jetzt erinnerte ich mich, dass nach Gartner Wiener entomol. Ztschr. VIII. (1864) S. 29 die Raupe der *Cleod. striatella* in dem Fruchtboden der *Anth. tinctoria* lebten, nach den Beobachtungen der Herren Prof. Zeller und A. Schmid in Frankfurt aber in den Stengeln des *Tanacetum vulgare*. Warum nicht in den so ähnlichen Blüthen beider Pflanzen? Dass die Schmetterlinge nicht auf den *Anthemis*blüthen ruhen, liesse sich allenfalls daraus erklären, dass sie keine Nahrung für sie bieten mögen. — Zur nähern Untersuchung der hiernach zu vermuthenden Artverschiedenheit fing ich jetzt, es war Mitte Juli, noch einige gute Exemplare, um sie mit den bei Wiesbaden gesammelten zu vergleichen. Es ergab sich, dass die Wiesbadener, an *Tanacetum* gesammelten Thiere eine licht rothbraune Grundfarbe der Oberflügel hatten, während bei den Schwalbachern die Grundfarbe licht gelbgrau ist; auch waren letztere sämmtlich von grösserem Ausmaass.

Im August 1869 erfreute mich Herr Dr. Staudinger aus Dresden mit einem Besuche, und ich theilte ihm meine Vermuthung einer Artverschiedenheit mit. Er versprach, seine, Exemplare von *Striatella* aus den meisten Ländern Europa's enthaltende Sammlung darüber zu Rathe zu ziehen. Bald darauf schrieb er mir: „Sie haben sehr Recht, dass unter *Cleodora striatella* zwei Formen enthalten sind; aus dem ganzen südlichen Europa habe ich nur die helle Form, aus Mittel- und Norddeutschland aber die dunkle“. Zugleich hatte er die grosse Freundlichkeit, mir Stücke aus Sardinien, Granada, Chiclana bei Cadix, St. Ildefonso, vom Parnass und aus Sarepta zur Ansicht mitzutheilen. Es ergab sich, dass

allerdings die helle Form durchschnittlich ein um $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{5}$ grösseres Ausmaass als die dunkle hat, die Spitze des Oberflügels ausgebildeter ist, so dass sie sich abrundet oder auch, wiewohl seltener, rechtwinklig erscheint. Bei vielen Exemplaren stellen sich bei Hinzurechnung der Fransen Vorder- und Hinterrand gleich lang dar, während der Aussenrand einen beiderseits gleich gerundeten Bogen bildet, wie bei der Spitze einer Pfauenfeder. In Folge davon nimmt die schwarzbraune, die Flügel Spitze umsäumende Linie mehr oder weniger die Biegung einer Sichel an, wogegen sie bei der dunkeln, kleineren Form kürzer und mehr geradlinig verläuft. In Verbindung damit ist die Flügel Spitze der kleinen Art entschieden spitzwinklig. Die übrige, wiewohl in der Vollständigkeit der beiden, aus der Flügel Spitze ausgehenden hellen Striche und der drei typischen Punkte (von denen meist nur der äusserste deutlich bleibt) vielfach abändernde Zeichnung bietet keinen greifbaren Unterschied dar; eine je grössere Anzahl Exemplare aber verglichen werden kann, um so anschaulicher wird der ausnahmslose Unterschied in dem scharfen Gegensatz der gelbweissen Zeichnung zu der braunrothen Grundfarbe bei der dunkeln Form, während bei der hellen, grösseren Form die Zeichnungen in der lichtgrauen Grundfarbe mehr verschwinden, wenn auch bisweilen, wie z. B. bei zwei besonders grossen Exemplaren vom Parnass, durch eine mehr schwärzliche Bestäubung der Grundfarbe ein Gegensatz anderer Art gegen die hellen Zeichnungen entsteht.

Es gereicht mir zur besonderen Freude, dass nunmehr dem von Herrn Professor Zeller in der Breslauer Zeitschrift für Entomologie Jahrgang 1854 S. 14 geäusserten Wunsche dadurch vielleicht wird entsprochen werden können, dass die auf *Tanacetum* lebende dunkle rothbraune Form den ihr von Schrank *Fauna boica* II. 1 S. 122 gegebenen Namen *Tanacetella* behalten könnte, während der durch ihre graue Farbe ausgezeichneten helleren der Name *Striatella* SV. verbleibt, wobei ich freilich nicht weiss, welche Art um Wien vorhanden ist, und vermuthen möchte, dass dort beide Formen vorkommen. Wenigstens scheint Treitschke (Band IX. 2 S. 24) bei seiner Beschreibung beide vor sich gehabt zu haben, weil er die lichtgraue Färbung irrthümlich einem Abblässen des ursprünglichen Rothbraun zuschreibt, während doch die grössere Form auch in den frischesten Exemplaren niemals röthlich gefärbt ist und die rothbraune Art nie so sehr verbleicht, dass sie gelbgrau zu nennen wäre.

Ob man auf Grund der obigen Trennungsmerkmale eine Art- oder blosse Rassenverschiedenheit annehmen soll, wird zunächst noch genauere Untersuchungen über die Raupen er-

fordern, woran ich leider bis jetzt verhindert war. Mindestens dürfte eine Verschiedenheit sich ergeben, wie sie zwischen *Agrotis tritici* und *aquilina* oder der an *Antirrhinum linaria* lebenden *Eupithecia* im Verhältniss zu der an *Digitalis ambigua* vorkommenden sich findet, indem erstere lichter und lebhafter gefärbt, aber kleiner, die letztere grösser und düsterer ist, und noch unentschieden ist, wie sie von der englischen *Pulchellata* unterschieden werden soll.

Dr. A. Rössler in Wiesbaden.

Einzuschalten S. 239:

Entomologica der Innsbrucker Versammlung.

Sitzung am 20. September. — Präsident C. Th. v. Siebold.

1. Prof. v. Siebold über die Lebensweise von *Polistes gallica* (unzweifelhafter Nachweis von Parthenogenesis). Beilage A.
2. Ritter v. Frauenfeld über *Psylla*.
3. Dr. Anton Dohrn über Embryologie d. Insecten. Beilage C.

Sitzung am 21. September. — Präs. Prof. Troschel.

1. Dr. Schiner berichtet über eine Tags vorher von Dr. Kriechbaumer gefangene, neue Muscide aus der Gruppe der Phasien, welche er *Alophora Kriechbaumeri* benennt.
2. Derselbe über seinen vervollkommenen Zeichnungsapparat.
3. v. Frauenfeld über Metamorphosen und Lebensweise einiger Dipteren.

Sitzung am 22. September. — Präs. Dr. C. A. Dohrn.

1. Prof. v. Siebold über Paedogenesis der Strepsipteren. Beilage B.
2. Custos Rogenhofer über Schmetterlinge, welche beim Fliegen Töne von sich geben.

Sitzung am 23. September. — Präs. Prof. Kirschbaum.

1. Prof. Kirschbaum über die Nahrung der Maulwurfsgrille. (Nach den Versuchen des Vortragenden nimmt *Gryllotalpa* nur animalische Stoffe zu sich und stirbt lieber Hungers, ehe sie die verschiedenen, ihr vorgelegten Vegetabilien anrührt.)
2. Dr. Anton Dohrn knüpfte an diesen Vortrag seine Beobachtungen über Begattung der Maulwurfsgrillen, zeigte, dass die Abdominalanhänge des Weibchens wahre Tastorgane sind, und bemerkte in anatomischer Beziehung, dass das Rückengefäss im Jugendzustande dieser Thiere. 11 Spalt-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1870

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Rössler [Rösler] Adolf Karl

Artikel/Article: [Ueber Cleodora striatella SV. und Cleodora tanacetella Schrank. 258-261](#)